

Relationen

23. Mai – 27. Juni 2026

Arang Choi, Ruben Einsmann, Max Freund, Ayaka Terajima und Lilly Varga

„Ich bin du, wenn ich ich bin“, schreibt Paul Celan in seinem Gedicht „Lob der Ferne“. Diesen wiederum fragt Ingeborg Bachmann in ihrem letzten an ihn adressierten und nie abgeschickten Brief: „Wer bin ich für Dich, wer nach soviel Jahren?“ Und irgendwo dazwischen liegt eine Person, die jemandem begegnet, jemanden berührt, mit jemandem bricht.

Bachmann und Celan stehen beispielhaft für unzählige philosophische und literarische Positionen, die die Geschichte der Menschheit als Geflecht von zwischenmenschlichen Beziehungen erfahrbar machen. Die Gruppenausstellung „Relationen“ knüpft daran an und präsentiert mit Werken von Arang Choi, Ruben Einsmann, Max Freund, Ayaka Terajima und Lilly Varga fünf künstlerische Handschriften, die Beziehungen zwischen Individuen, Körpern, Räumen und sozialen Strukturen in all ihren Ambivalenzen verhandeln.

Miteinander verschlungene Köpfe, expressive Gesichter, zärtliche Hände und ängstliche Gesten – die Figuren in den Porträts von **Lilly Varga** (*1992 in München, DEU) ringen miteinander, mit Intimität und Distanz, Verbundenheit und Isolation. Eindringlich in ihren Blicken, ambivalent in ihrer Nähe zueinander, verkörpern die Dargestellten die menschliche Existenz in einer kafkaesken Gegenwart, die vernetzter – und dennoch einsamer – ist als je zuvor. Wo Wirklichkeit endet und (Alb-)Traum beginnt, ist in Vargas Bildern kaum zu unterscheiden; nachklingt ein Unbehagen, das die Komplexität des menschlichen Miteinanders widerspiegelt.

Intime Beziehungen werden in der Malerei von **Arang Choi** (*1992 in Seoul, KOR) auf nichtmenschliche Lebewesen ausgeweitet. Den animistischen Gedanken aufgreifend, dass auch Pflanzen über eine Seele verfügen, schafft Choi surrealistische Bildwelten, in denen Botanik, Tier und Mensch miteinander verschmelzen. „Émulb“ nennen sich diese Wesen, die in wechselnden Erscheinungsformen in den Gemälden auftreten: Hier schält sich die Silhouette eines schwarzen Vogels vor einem mysteriösen Schatten hervor; dort wird eine Schnecke eins mit einer Blume. Dazwischen funkelnde Augen, die mit den Betrachtenden in Beziehung treten. Choi entwirft Bilder symbiotischer Koexistenz, in denen nicht der Mensch im Mittelpunkt steht, sondern alle Geschöpfe untrennbar miteinander verflochten sind.

Hybride Figuren – gleichermaßen Mensch, Tier, abstrakter Körper – durchziehen auch das Werk von **Ayaka Terajima** (*1987 in Aichi, JPN). In ihren Keramikskulpturen verwebt die Bildhauerin antike japanische Formpraktiken, die auf die Jōmon-Zeit zurückgehen, mit Relikten der modernen Konsumgesellschaft, wie Lebensmittelverpackungen und anderen Alltagsabfällen. Was andere wegwerfen, sammelt Terajima ein und überführt es in ihre skulpturale Praxis. Ihre Arbeiten stehen damit nicht nur in Beziehung zu kultureller Geschichte und mythologischen Narrativen, sondern auch in einem Kreislauf mit ihren Mitmenschen – zu dem, was diese konsumieren und hinterlassen – und sind so als Gesellschaftskritik lesbar.

Auch in der künstlerischen Praxis von **Max Freund** (*1992 in Wien, AUT) bildet eine intensive Sammeltätigkeit den zentralen Ausgangspunkt. Seine Malerei speist sich aus Fundstücken – darunter illustrierte Bücher und alte Stoffe. Indem Freund diese Objekte aufgreift, tritt er in eine Beziehung zu ihrer Vorgeschichte – und schafft in seinen Arbeiten ein Konvolut künstlerischer und sozialer Bezüge, die Querverbindungen zwischen Kunst, Literatur und Musik ziehen. Zugleich wird in Friends Werken das Thema der Relationen um eine formale Ebene ergänzt: In den Bildern kommt es zu Beziehungen zwischen Linien, Formen, Farben und Mustern, die sich überlagern, ineinander verflechten und zu einem Ganzen fügen.

An Pergament oder alte Stoffe erinnern die Werke von **Ruben Einsmann** (*1994 in Hamburg, DEU). Die Bildsprache des frühen Mittelalters aufgreifend, schafft Einsmann Arbeiten, die auf formaler sowie motivischer Ebene historischen Wandteppichen und Fresken ähneln. Schemenhafte Figuren, verblasste Konturen und Schriftfragmente treten in den großformatigen Bildern hervor; ausgeblüht und abgenutzt wirkend, entziehen sie sich einer vollständigen Lesbarkeit. Was bleibt, sind Spuren historischer Erzählungen, die in Beziehung zur Kunst- und Kulturgeschichte treten. Zugleich wird mit dem Rückgriff auf die Tradition der Fresken das Thema der Relationen um die Beziehung zu räumlichen Strukturen erweitert – sind Fresken doch untrennbar mit dem Ort verbunden, an dem sie entstanden sind.

Auch der Ausstellungsraum selbst wird in „Relationen“ zu einem Ort der Begegnung, offenbart Verbindungen und Brüche zwischen den künstlerischen Positionen und eröffnet die Möglichkeit, darüber nachzudenken, was man im Blick der anderen auch über sich selbst erkennt – ganz im Sinne von Jean-Paul Sartre: „Der Andere erblickt mich und besitzt als solcher das Geheimnis meines Seins.“
-Emilia Webhofer

Relationen

23 May – 27 June 2026

Arang Choi, Ruben Einsmann, Max Freund, Ayaka Terajima und Lilly Varga

“I am you, when I am I,” writes Paul Celan in his poem “*Lob der Ferne*”. Ingeborg Bachmann, in turn, asks him in her final, unsent letter to him: “Who am I to you, who after so many years?” And somewhere in between lies a person who encounters someone, touches someone, breaks with someone.

Bachmann and Celan stand as exemplary figures among countless philosophical and literary positions that render the history of humanity as a web of interpersonal relationships. The group exhibition “Relationen” builds on this premise. Presenting works by Arang Choi, Ruben Einsmann, Max Freund, Ayaka Terajima, and Lilly Varga, it brings together five distinct artistic voices that negotiate relationships between individuals, bodies, spaces, and social structures in all their ambivalence.

Heads entwined, expressive faces, tender hands, and anxious gestures – the figures in **Lilly Varga's** (*1992 in Munich, GER) portraits wrestle with one another, with intimacy and distance, with connection and isolation. Penetrating in their gazes, ambivalent in their proximity, the subjects embody human existence within a Kafkaesque present that is more connected – and yet lonelier – than ever before. In Varga's paintings, the boundary between reality and dream is barely distinguishable; what lingers is an unease that mirrors the complexity of human relations.

In **Arang Choi's** (*1992 in Seoul, KOR) paintings, intimate relationships are extended to non-human beings. Drawing on the animist idea that plants, too, possess a soul, Choi creates surrealist worlds in which botany, animal, and human merge into one another. These beings are called “Émulb” and appear in shifting forms throughout the paintings: here, the silhouette of a black bird emerges against a mysterious shadow; there, a snail becomes one with a flower. Between them, sparkling eyes meet the viewer's gaze. Choi constructs images of symbiotic coexistence in which it is not the human being who stands at the centre, but all creatures, inextricably interwoven.

Hybrid figures – equally human, animal, and abstract body – are present in the work of **Ayaka Terajima** (*1987 in Aichi, JPN) as well. In her ceramic sculptures, the artist weaves together ancient Japanese formal practices dating back to the Jōmon period with relics of modern consumer society, such as food packaging and other waste. What others discard, Terajima collects and carries into her sculptural practice. Her works thus stand in relation not only to cultural history and mythological narratives, but also in a cycle with her fellow human beings – with what they consume and leave behind – and may be read as social critique.

In the artistic practice of **Max Freund** (*1992 in Vienna, AUT), too, an intensive act of collecting forms the central point of departure. His painting is nourished by found objects – among them illustrated books and old fabrics. By taking up these objects, Freund enters into a relationship with their prehistory – and assembles in his works a body of artistic and social references that draw cross-connections between art, literature, and music. At the same time, Freund's works expand the theme of relations to a formal dimension: within the paintings, relationships emerge between lines, forms, colours, and patterns that overlap, interweave, and cohere into a whole.

The works of **Ruben Einsmann** (*1994 in Hamburg, GER) evoke parchment or aged fabric. Drawing on the pictorial language of the early Middle Ages, Einsmann creates works that, on both formal and motific levels, resemble historical tapestries and frescoes. Ghostly figures, faded contours, and fragments of text surface in the large-format paintings; appearing bleached and worn, they resist complete legibility. What remains are traces of historical narratives that engage with art and cultural history.

At the same time, the recourse to the tradition of fresco expands the theme of relations to encompass the relationship to spatial structures – for frescoes are inextricably bound to the place in which they came into being.

In “Relationen”, the exhibition space itself becomes a site of encounter. It reveals connections and ruptures between the artistic positions and invites reflection on what one recognises about oneself in the gaze of the other – in the spirit of Jean-Paul Sartre: “The Other looks at me and, as such, holds the secret of my being.” -Emilia Webhofer